

Landtags-Verhandlungen. Herrenhaus.

Zweite Sitzung vom 5. November.

Präsident: Eberhard Graf zu Stollberg-Wernigerode. Am Ministertische: Handelsminister Graf v. Ipenflitz, Justizminister Dr. Leonhardt, Minister des Innern Graf zu Eulenburg. Die Plätze im Hause sind gut besetzt, die Tribünen fast leer.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 35 Minuten mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen; eine große Reihe von Urlaubsgesuchen werden verlesen und bewilligt. Der Präsident theilt das Resultat der gestrigen Schriftführerwahl mit. Es sind gewählt die Herren: Beyer, Graf v. Carmer, Denhard, v. Gutzmerow, Nichtkeisig, Graf Lehndorff, v. d. Marwitz, Hr. v. Romberg, Graf York v. Wartenburg, v. Rochow-Messow, Graf v. Seher-Hof und v. Reibnitz. — Ferner theilt der Präsident das Resultat der Konstituierung der Abtheilungen mit. Es sind gewählt: in der I. Abthl. Herr v. Mly (Vor.), Dr. Göze (Stellvertreter des Vor.), Graf York v. Wartenburg (Schriftf.), Graf v. Hardenberg (Stellvert. des Schriftführers); in der II. Abthl. v. Franckenberg-Ludwigsdorf (Vor.), v. Kleist-Regow (Stellvert. des Vor.), v. Reibnitz (Schriftf.), v. Gutzmerow (Stellv. d. Schriftf.); in der III. Abthl. Herr Ulden (Vor.), Dr. v. Beuermann (Stellvert. des Vor.), Dr. Tzellamp (Schriftf.), Nobrecht (Stellvert. des Vor.); in der IV. Abthl.: Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen (Vor.), Graf v. Nittberg (Stellvert. d. Vor.), Wildens (Schriftf.), Hasselbach (Stellvert. d. Schriftf.); in der V. Abthl.: v. Meding (Vor.), v. Le Coq (Stellvert. des Vor.), Graf v. Carmer (Schriftf.), Beyer (Stellvertreter des Schriftführers).

Sodann wird eine große Reihe von Mittheilungen staatslicher Art gemacht, die seit der letzten Session theils vom Herrn Finanzminister, theils vom Hr. Minister des Innern eingegangen sind; von dem letzteren u. a. eine Mittheilung über diejenige Veränderung, welche seit dem Schlusse der vergangenen Session in dem Personalbestande des Herrenhauses eingetreten sind. Der Präsident heißt die neu eingetretenen Mitglieder herzlich willkommen und richtet die Bitte an dieselben, den Arbeiten des Hauses ihr reges Interesse und ihre volle Theilnahme zuzuwenden. Der theils durch den Tod, theils durch Verhältnisse ausgeschiedenen Mitglieder gedenkt das Haus durch Erhebung von seinen Sigen. — Von den 273 vorhandenen Mitgliedern des Herrenhauses sind bis jetzt nach der Mittheilung des Präsidenten 260 eingetreten. — Alsdann theilt der Präsident mit, daß von den Sach-Kommissionen gewählt haben: die Budget-Kommission: Hr. v. Rabe zum Vorsitzenden, Hr. v. Franckenberg-Ludwigsdorf zum Stellvertreter des Vorsitzenden, Hr. Odershausen zum Schriftführer und Hr. Beyer zum Stellvertreter des Schriftführers; die Justiz-Kommission: Hr. Ulden zum Vorsitzenden, Hr. v. Franckenberg-Ludwigsdorf zum Stellvertreter des Vorsitzenden, Herrn Bloemer zum Schriftführer und Hr. Denhard zum Stellvertreter des Schriftführers; die Finanz-Kommission: Hr. v. Rabe zum Vorsitzenden, den Prinzen Hohenlohe, Herzog v. Ujest, zum Stellvertreter des Vorsitzenden, Hr. v. Hasselbach zum Schriftführer und den Grafen Solms-Sonnenwalde zum Stellvertreter des Schriftführers; die Kommission für Eisenbahn-Angelegenheiten: den Herzog von Ratibor zum Vorsitzenden, Hr. v. Senden zum Stellvertreter, Hr. Odershausen zum Schriftführer und den Grafen Solms-Sonnenwalde zum Stellvertreter des Schriftführers.

Hierauf tritt das Haus in den ersten Gegenstand der Tagesordnung: Entgegennahme von Mittheilungen der königlichen Staatsregierung.

Handelsminister Graf Ipenflitz legt zunächst ein Gesetz, welches das Bergwesen betrifft, im Namen seiner Kollegen und seinem eigenen vor; es betrifft die Gewinnung von Stein- und Braunkohlen in denjenigen Landestheilen, die 1815 von der Krone Sachsen an die Krone Preußen übergegangen sind. Der Handelsminister stellt schließlich den Antrag, eine eigene Kommission für dieses Gesetz zu wählen, da es darauf ankomme, Mitglieder zu wählen, welche mit dem objektiven Gegenstande und auch mit den Verhältnissen der betreffenden Landestheile bekannt seien. Das Haus tritt dem Antrage bei.

Auf ein, von dem Handelsminister für den abwesenden Minister des Innern vorgelegtes Gesetz, die Erwerbung und den Verlust der Qualität eines preussischen Untertanen betreffend, beschließt das Haus auf Antrag des Herrn von Kleist-Regow die Vorberatung desselben im Hause.

Es erhält nunmehr das Wort der Justizminister Dr. Leonhardt, welcher einen, die juristische Prüfung und Vorbereitung zum höheren Justizdienst betreffenden Gesetzentwurf vorgelegt.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird der Entwurf der Justiz-Kommission überwiesen. Eben so die hierauf vom Justizminister vorgelegten Gesetzentwürfe,

betreffend die Anstellung im höheren Justizdienste; über die Ausstellung gerichtlicher Erbschaften, über die Entziehung und Beschränkung des Grundeigentums, über die Abänderung einiger Bestimmungen der Konkurs-Ordnung vom 8. Mai 1855. — Der Präsident schlägt vor, letzteren Entwurf den vereinigten Kommissionen für den Handel und Gewerbe und für Justizwesen zu überreichen. Nach kurzer Diskussion, an welcher sich die Herren Graf Nittberg, Prof. Zellamp, Handelsminister Graf Ipenflitz, v. Bernuth und v. Kleist-Regow betheiligen, tritt das Haus diesem Antrage bei.

Justizminister Dr. Leonhardt: Ferner beehre ich mich in Folge Allerhöchster Ermächtigung vom 4. Juli dem hohen Hause einen Gesetzentwurf zu überreichen, betreffend die Aufhebung der Institution vom 21. September 1779 über die Erbfolge des Adels in den zu Westpreußen gehörigen Landestheilen. Diese Vorschriften enthalten eine sehr anomale Rechtsbildung; sie sind bestritten, und es ist von besonderem Interesse, daß sie rüchlich der früheren Landestheile bereits früher beseitigt sind und daß ihre Beseitigung, so weit sie besteht, von sämtlichen Gerichten der betreffenden Landestheile und dem Provinzial-Landtage gewünscht worden ist. Der Letztere hat sich mit dem Entwurf vollständig einverstanden erklärt. An die Stelle der anomalen Rechtsbildung des Adels sollen nun die Vorschriften des Allgemeinen Landrechts treten.

Der Gesetzentwurf wird zur Schlußberatung überwiesen. Hiermit ist der erste Gegenstand der Tagesordnung erledigt. Der zweite betrifft die Bereidigung der neu eingetretenen Mitglieder. Es leisten unter dem üblichen Ceremoniel die Herren Freiherr v. Steinacker, von Manteuffel-Nedel und v. Moensleben den Eid auf die Verfassung. — Demnächst erfolgt die Wahl der Mitglieder für die Staatsschulden-Kommission; für die Herren v. Rabe und von Kröcher werden die Herren Gr. zur Lippe und von Le Coq zu Mitgliedern der Staatsschulden-Kommission gewählt; sie nehmen die Wahl an und werden vom Präsidenten durch Handschlag verpflichtet. Es folgt die Wahl der Mitglieder der Matrikel-Kommission, bei welcher die Herren v. Mly und v. Waldaw-Steinhöfel wieder, für den die Wahl ablehnenden Dr. Göze der Graf zur Lippe neugewählt wird.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt und der Präsident schließt die Sitzung um 2 Uhr 35 Minuten. Nächste Sitzung unbestimmt.

Die Mitglieder sollten in Folge der Aufforderung des Präsidenten nach der Sitzung zur Wahl der Sachkommissionen und der beiden heute beschlossenen neuen Kommissionen zusammentreten, waren jedoch, wie wir hören, in den Abtheilungszimmern in so geringer Anzahl erschienen, daß die Wahlen heute ausgefallen werden mußten.

Deutschland.

□ Berlin, 6. November. Der heute im Abgeordnetenhaus vorgelegte Staatshaushalts-Etat für 1869 schließt an Einnahmen mit 167,597,469 Thlr. und an dauernden Ausgaben mit 162,061,032 Thlr., an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben aber mit 5,536,437 Thlr. (also an Gesamt-Ausgaben ebenfalls mit 167,597,469 Thlr.) ab. Im Etat hat zur Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben eine außerordentliche Einnahme in Anschlag gebracht werden müssen. Motivirt ist das in folgender Weise: Nach dem Kriege traten in vielen Zweigen der Gewerthätigkeit Störungen ein, welche theils durch politische Verhältnisse, theils durch eine nicht genügende Ernte gesteigert wurden. Fast alle Verwaltungsweige, deren Erträgnisse hauptsächlich von dem Umfange der geschäftlichen Thätigkeit und von dem Unternehmungsgeist im Allgemeinen abhängig sind, wie z. B. die Forstverwaltung, die Verwaltung der indirekten Steuern, die Post- und Telegraphenverwaltung, die Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, blieben in ihren Netto-Erträgen hinter dem Voranschlage zurück. Der Etat für das laufende Jahr (1868) zeigt, daß zur Deckung der Kriegskosten neue Schulden im Betrage von 40 Mill. Thln. haben aufgenommen werden müssen, deren Verzinsung und Amortisation eine jährliche Ausgabe von 2,100,000 Thlr. erfordert, ferner daß zur Deckung der Ausgaben der neu erworbenen Landestheile die Summe von 1,620,000 Thlr. aus den Einnahmen der alten Landestheile zu übertragen gewesen ist. Auch müssen die Verminderungen der Ueberschüsse der Postverwaltung des norddeutschen Bundes im Betrage von 1,874,000 Thlr., ferner die Ausfälle durch die Zollbefreiungen in Folge des mit Oesterreich abgeschlossenen Handelsvertrags in Höhe von 966,000 Thlr. u. s. w. in Betracht gezogen werden. Zur Beschaffung der fehlenden Summe von 5,200,000 Thlr. sollen keine Steuerzuschläge in Vorschlag gebracht, sondern es soll ihre Deckung erfolgen aus den in den Staatskassen vorhandenen Altienbeständen, bestehend in disponiblen Baarbeständen, in Stammaktien der Köln-Mindener

Eisenbahn-Gesellschaft und in Effektenbeständen aus verschiedenen Nebenfonds der neuen Landestheile. — Wie man hört, wird der Entwurf über die Kreisverfassung nicht unter den ersten Vorlagen sein, die dem Landtage zugehen, doch wird er in nächster Zeit an denselben gelangen. Wenn einige Blätter von dem Entwurfe einer neuen Kreisordnung sprechen, so mag daran erinnert werden, daß die Thronrede nur von der Fortbildung der Kreisverfassung und einem darauf hinstellenden Entwurfe spricht. — Oesterreichische Blätter haben gemeldet, daß von Seiten Preußens vertrauliche Vorstellungen an Oesterreich dagegen gerichtet worden wären, daß die österreichische Gastfreundschaft von dem ehemaligen König Georg und den ehemaligen Kurfürsten von Hessen zu preussentriedlichen Agitationen mißbraucht werde. Wie wir hören, sind preussischerseits dergleichen Vorstellungen nicht gemacht worden. — Der „Constitutionel“ redet sich selbst und seinen Lesern die Fabel ein, daß die preussischen Zeitungen und Korrespondenzen über die Vorgänge in den Donaufürstenthümern besser unterrichtet zu sein glaubten als andere Leute. Die Behauptung in dieser Allgemeinheit ist Unsinn. Was die innern Streitigkeiten in den Donaufürstenthümern betrifft, so werden die preussischen Blätter gern zugeben, daß sie davon, als von einer Sache, die sie nicht interessiert, weniger als Andere wissen. Es hat sich aber im vorliegenden Falle um eine Frage der auswärtigen Politik, um die Insinuationen der Presse gehandelt, daß die Donaufürstenthümer ein preussisches Arsenal seien, daß Preußen in den Donaufürstenthümern eine Bewegung heraufzubeschwören suche, um 4 Millionen Rumänen gegen 20 Millionen Türken und 38 Millionen Oesterreicher zugleich zu führen. Wie es fremde Blätter Wunder nehmen kann, wenn die preussischen Zeitungen darauf hinweisen, daß die öffentliche Meinung Europas durch die desfallsigen Nachrichten auf die schamloseste Weise betrogen wird, und wenn sie ihr Land und ihre Regierung gegen dieses Betrugsystem in Schutz nehmen, ist nicht gut zu begreifen. Uebrigens sollte man sich schämen, von einem so wüthigen Lande, wie Rumänien, so viel Aufhebens zu machen und diesen Staat als für den Frieden Europas gefährlich hinzustellen. — Es sind mehrere neue Ernennungen zu Amtmännern in Hannover vorgekommen: Zu Amtmännern sind die bisherigen Amtmänner Rippentrog und Meyer, die bisherigen Amts-Ärztoren Richard, Schmidt, Siemens, von Einem und Meyer und endlich der bisherige Neg.-Ärztor v. Nischky-Rosenegk ernannt. — Wie sehr das Ansehen Deutschlands und der Deutschen im Auslande in Folge der nationalen Politik, die Preußen verfolgt, nun in Folge der Bildung des norddeutschen Bundes steigt, dies zeigt sich beinahe nach den verschiedensten Richtungen hin. Aus Amerika schreibt neuerdings der „Westbote“, daß es in Amerika sehr zum guten Ton gehören werde, wie früher die französische, so jetzt die deutsche Sprache zu verstehen und zu sprechen. Das Blatt setzt ausdrücklich hinzu, daß man dies nur der neuen mächtigen Stellung Deutschlands, also dem Grafen Bismarck zu verdanken habe.

Berlin, 6. November. Die Kaiserin von Rußland wird auf der Rückreise vom Comer See über München, Darmstadt u. nach Petersburg Ende der nächsten Woche in Berlin eintreffen und im russischen Gesandtschaftshotel das Absteigequartier nehmen. Für den Aufenthalt in Berlin ist nur 1 Tag bestimmt.

Danzig, 5. November. (Post.) Die Bemühungen einiger vereinzelt hier aufgetauchten Cassalleaner, unsere Arbeiter für das Evangelium Lassalle's und die Diktatur des Herrn Schweizer zu gewinnen, sind auf sehr unfruchtbaren Boden gefallen. Unsere Holz-, Getreide- und Kohlenarbeiter kümmern bei ihrer geringen Bildung und ihrem meist recht guten Verdienst sich um die genannten beiden Herren gerade eben so viel, oder vielmehr grade ebenso wenig, wie um Schulze-Dehligsch und dessen System, unsere Gewerbe-Gehülfsen aber, wenigstens soweit sie dem hiesigen „Allgemeinen Gesellen-Verein“ angehören, beabsichtigen die Bildung von Gewerbs-Gesellschaften im Anschluß an den in Berlin von Freunden des letztgenannten Arbeiter-Apostels gegründeten Verband.

Samburg, 5. November. (Post.) Contemplativen Naturen, welche die Auflösung der deutschen Kleinfabrik mikroscopisch beobachten, giebt das Gesetz über die Errichtung eines Gewerberatthes, oder einer Gewerbelammer, welche 9 Jahre müßig in einem Paragraphen unserer Verfassung schlummerte, Stoff zum Lachen. Die Nothwendigkeit, einen Kalenburger Geniestreich zu geben, war durch die Verhältnisse gegeben. Nämlich der Gesetzentwurf bestimmt, daß alle Hamburgischen Gewerbetreibenden, welche auf Zollvereinsgebieten wohnen, ausgeschlossen sind von der Gewerbelammer. — Es konnte kaum anders eingerichtet werden, aber Sie sehen, der Dualismus im Wasserglasse ist fertig. Die Republik hat ihr „Eis- und Transleithanien“ und Schulden und Abgaben hatte sie schon längst mehr als Oesterreich im Verhältnis. Der norddeutsche Bund

zwingt uns also, uns zu verösterreichern und dies Experiment geht im Kleinen nicht. — Ein Urtheilspruch unseres danielweisen Obergerichts hat soeben halb Hamburg allarmirt. Ein Emporkömmling, der aus einem Ewerführer ein „Bettler“ geworden ist, läßt einen hier anwesenden Debitor aus Hayti einsperren. Das Handelsgesetz hebt die Haft auf mit Hinweis auf den Bundesbeschluß, der die Schuldhast abgeschafft hat. Quod non! es ist keine „Schuldhast“, es ist eine — „Sicherheitshaft“, sperrt den Mann also wieder ein. Der Schuldner sitzt also wieder unter anderer Etikette, denn man weiß ja in Hamburg Schnaps aus allem Möglichen zu machen. Der Anwalt des Eingesperrten, Dr. Dppenheimer hat sich an's Lübecker Appellations-Gericht gewandt, und wird sich auch an den Bundesrath wenden. Inzwischen aber scheinen uns Bundeskonstakler geboten zu sein, welche den Bundesgesetzen Achtung zu verschaffen wissen. Denn die subtilen Distinktionen der beheseten Porzias unseres Obergerichts sind nicht Jedermann plausibel. Der Kreditur in dieser Sache ist ein Millionär, und giebt vorzügliche Diners. Sehr viele Hamburger behaupten, wenn ein „Bettler“ in der Lage seines Debtors wäre, würde der Bundesbeschluß ad casum der Schuldhast volle Achtung finden. Könnte der Bund in allen seinen Dekreten nicht die Forme hinzuzügen: „Der Freistaat Hamburg ausgenommen?“ Wir thun ja doch, was wir wollen, und es ist schade um das Papier, auf welches für uns die Bundesgesetze geschrieben werden. — Ja, wir sind bereits so nahe, daß ein hiesiges Blatt Barzin mit Eger vergleicht und in Bismarck — Wallenstein erblickt. — Es ist Zeit, Quos ego! zu sprechen.

Karlsruhe, 6. November. Der eidgenössische Gesandte, Oberst Hammer, ist von Berlin hier eingetroffen und wird heute Abend 5 Uhr dem Großherzog sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

München, 6. November. Zum württembergischen Geschäftsträger am badischen Hofe ist v. Baur-Breitenfeld, bisheriger Sekretär bei der württembergischen Gesandtschaft in München, ernannt worden.

Ausland.

Wien, 6. November. Reichsrath. Das Abgeordnetenhaus ertheilt in seiner heutigen Sitzung nach einer erregten Debatte der Regierung Indemnität für die in Böhmen angeordneten Ausnahmeverfügungen. Der Minister des Innern, Dr. Gieska, legte ausführlich die Gründe für die verhängten Ausnahmemaßregeln dar und berief sich hierbei auf die durch die Berichterstattung über diese Angelegenheit bereits bekannten Motive.

Paris, 6. November. Der „Avenir National“ meldet, daß sein Chef-Redakteur, Peyrat, sowie die Redakteure des „Reveil“, Delescluze und Quentin, wegen der Manifestation auf dem Kirchhofe Montmartre und wegen der von ihnen eröffneten Subskriptionen zu einem Denkmal für Baudin vor den Untersuchungsrichter citirt sind.

London, 4. November. Der Reiseantritt des Herzogs von Edinburgh hat abermals, und zwar eine ganz unerwartete Verzögerung, wenn auch nur für einige Tage, erfahren. Die zur Weltumsegelung bestimmte Fregatte „Galatea“, mit dem Prinzen an Bord, lief gestern auf der Fahrt vom Hafen von Devonport nach dem Sund von Plymouth auf eine Klippe, jedoch nur so leicht, daß sie fast sofort wieder flott wurde. In dessen ist der Kiel beschädigt und sie muß drei oder vier Tage in Dock gehen, um ausgebessert zu werden.

— Morgen beginnt der Ehecheidungs-Gerichtshof seinen Winter-Termin, und zwar mit nicht weniger als 201 Eheidungs-Anträgen. „Wird man nicht in anderen Ländern,“ fragt der „Daily Telegraph“, „mit Fingern auf uns weisen, die wir andere Länder wegen laxer Sittlichkeit verurtheilt haben?“ — Der schottische Gerichtshof für Appellation in Wahlangelegenheiten hat sich gegen die Zulassung von Frauen zur Theilnahme an den Parlamentswahlen entschieden.

— Die Kronprinzessin von Preußen stattete gestern Mittag dem Carl Delaware in Knole Park, Sevenoaks, einen Besuch ab, von welchem sie gegen 6 Uhr Abends in St. Leonards wieder anlangte. Am Dienstag Abend wohnte sie einer Vorstellung des „Garrick Amateur Dramatic Club“ bei, welche zum Besten eines dortigen Freiwilligenkorps (Artillerie) gegeben wurde. Seit ihrer Rückkehr aus London am vergangenen Sonnabend setzte die Frau Kronprinzessin ihre täglichen Promenaden am Seeufer zu Fuß oder zu Wagen fort, und besuchte unter anderem Mrs. Womersley, eine ihrer früheren Wärterinnen, welche jetzt in Hastings wohnt.

— Lord Stanley, der 41jährige Junggeselle dürfte — falls die „gläubwürdige Autorität“ den Londoner Korrespondenten der „Irish Times“ gut unterrichtet hat — gesonnen sein, sich zu vermählen. Und zwar wäre die zukünftige Gräfin Derby in der Person der verwitweten Marquise von Salisbury (zweiten Tochter des 5. Earl Delaware) gefunden. Wie man sich erinnern wird, ist der Marquis of Salisbury erst im April dieses Jahres gestorben und hinterließ seiner

Gattin, die jetzt 44 Jahre alt ist, 4 Kinder. Der jetzige Marquis of Salisbury, früher Lord Cranborne, ist der Stiefsohn der verwitweten Marquise.

London, 6. November. Die Fregatte „Galathea“, auf welcher Prinz Alfred sich einschiffen soll, wird wahrscheinlich am Montag in See gehen und zwar zuerst nach Madeira.

Madrid, 6. November. Durch eine Verfügung des Unterrichtsministers Zorilla wird die Unabsehbarkeit aller Lehrer, die im Widerspruch mit den Gesetzen ernannt worden sind, aufgehoben. — Mehrere Personen sind in die Wohnung des päpstlichen Nuntius eingedrungen, um von demselben die Theilnahme von Priestern an einer Leichenprozession zu erzwingen. Der Nuntius verweigerte dies und die Polizei nahm mehrere Eindringlinge fest. Hierauf begab sich der Nuntius zum Ministerpräsidenten Serrano, um selbst von diesem die Freigebung der Schulden zu erbitten und ergriff die Gelegenheit, aufs Neue seine persönlichen Gesinnungen für Spanien zu bezeugen.

Gestern hat zur Feier der Vereinigung der Progressisten und Unionisten ein Bankett stattgefunden, auf welchem Dozaga in einer Ansprache die Verbindung der Parteien befürwortete. — Das Comité der Demokraten, welche die Monarchie wollen, hat sich noch zu keinem Programm entschlossen, da es an Einvernehmen und Vertrauen fehlt. — Das Wahlgesez wird morgen erscheinen und den Tag der Wahlen, sowie der Zusammenberufung der Cortes bestimmen. — Die Gesandten Preussens und Russlands werden hier erwartet.

Petersburg, 6. November. Die Reichsbankdirektion demontirt das Gerücht, daß sie wegen Fälligung von Bankbilletts à 50 Rbl. von den Jahren 1864 und 1865 aufgehört habe diese Jahrgänge einzulösen. — Die Regierung beabsichtigt keine neue Anleihe zu machen, da sie bei ausländischen Banquiers über 80,000,000 Rbl. disponirt, doch steht in Petersburg eine neue Emission von Saratow Eisenbahn-Aktien bevor und zwar zum Course von 103 R. pro 125 R. Im Auslande sollen die Kremenischugsbahn-Obligationen zum Course von 80 pCt. emittirt werden und haben die Firmen Ephrussi und Raffalovich zu Odessa dieselben übernommen.

Konstantinopel, 6. November. Gestern wurde das Protokoll, betreffend das Recht österreichischer Unterthanen, in der Türkei Eigenthum zu erwerben, von Saphet Pascha und dem österreichischen Botschafter unterzeichnet. Desgleichen wurde das Protokoll, betreffend den Beitritt beider Mecklenburg und Lauenburgs zu dem zwischen der Pforte und dem Zollverein abgeschlossenen Handelsvertrage vom 20. März 1862 von dem Vertreter des norddeutschen Bundes und Saphet Pascha unterzeichnet.

Newyork, 6. November. Aus Havana vom 5. d. Abends wird telegraphirt: Amtliche Nachrichten bestätigen, daß die Insurgenten sich an allen Orten unterworfen haben. Fernere Aufhebungen sind nicht zu erwarten.

Newyork, 28. Oktober. In New-Orleans halten die Truppen die Ordnung aufrecht; die Neger, welche als Polizeibeamte engagirt waren, sind ihres Dienstes entlassen worden. — In Oregon haben die republikanischen Mitglieder des Unterhauses in Gesamtheit auf ihre Sitze in demselben verzichtet.

In St. Bernard (Louisiana) hat ein Tumult stattgefunden, bei dem die Neger drei Häuser verbrannten und die Bewohner derselben tödteten. — In Dardanelles (Arkasien) ist ein von den Negern beabsichtigter Ueberfall zurückgeschlagen. — Johnson hat einen Brief an den General Ewing gerichtet, in welchem er äußert, der enorme Ausgabenetat mache eine sofortige Einschränkung der Ausgaben notwendig, um den Staatsbankrott abzuwenden. (?) — Aus Cuba wird gemeldet, daß der General-Kapitän Lersundi die Erlaubniß zur Abhaltung von Volks-Versammlungen verweigert habe. — In Jamaica sind die Ernte-Aussichten sehr günstig.

Point de Galle, 4. November. In Victoria hat sich das Parlament vertagt. Das Kabinet in Adelaide hat seine Entlassung eingereicht. — In Neu-Seeland sind die rebellischen Maori nicht unterworfen; die britischen Truppen sind in Unordnung.

Pommern.

Stettin, 7. November. Heute beging der Kastellan des hiesigen Gymnasiums, Herr Eich, die Feier seines 50jährigen Dienst-Jubiläums. Schon gestern Abend hatten die Zöglinge des Zogeteuffel'schen Kollegiums unter Leitung des Herrn Professors Calow dem Jubilar ein Gesangständchen gebracht, welchem heute eine Morgenmusik, ausgeführt von den Orchester-Kapelle, folgte. Im Laufe des Vormittags fanden sich zahlreiche Freunde und Verehrer in der Wohnung des Jubilars, der von seinen Kindern und Enkeln umgeben war, zur Gratulation ein. Die Hauptfeier fand Mittags um 12 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt. Zu derselben war das gesammte Lehrer-Kollegium dort versammelt. Die Feier begann mit Absingung des Chorals: „Lobe den Herrn“ sowie dem Vortrage anderer Gesangsstücke durch den Sängerkorps, wonächst Herr Direktor Heydemann in einer längeren Ansprache der Verdienste des Jubilars um Staat und Schule während seiner langen Dienstzeit und der stets bewiesenen Pflichttreue höchst anerkennend gedachte. Demnächst wurde Herrn Eich ein Schreiben des Patronats, Inhalts dessen demselben zu seinem heutigen Ehrentage eine Gratifikation von 50 Thlrn. bewilligt ist, und ebenso als Andenken ein Geschenk des Lehrer-Kollegiums,

bestehend in einer werthvollen goldenen Uhr nebst schwerer goldener Kette überreicht.

Nachdem vor Kurzem die Herausgabe von Artillerie-Fachzeitschriften an die gesammte Festungs-Artillerie angeordnet, ist nunmehr festgestellt worden, daß auch für die Landwehr-Bataillone eine durchweg gleichmäßige Bewaffnung herzustellen sei, indem ihnen die disponiblen Infanterie-Seitengewehre mit Stichblatt überwiesen werden sollen.

Bei der Armee hat am 3. Novbr. bei allen Truppentheilen eine Einstellung von Defonomie-Handwerkern stattgefunden. Hierdurch ist nunmehr der diesjährige Ersatzbedarf an Rekruten bis auf die Linien-Infanterie überall vollständig gedeckt. Für letztere verbleibt es bei dem auf dem 2. Januar 1869 anberaumten Einstellungstermine.

Die bei der Infanterie angestellten Verwunde mit Messinggeschrauben-Stiefeln haben zu keinem günstigen Resultat geführt. Man wird von der Einführung dieser Stiefel daher absehen.

Dr. Marquardt, Assistenz-Arzt vom schlesw.-holst. Ulanen-Regt. Nr. 15, ist zum Staat- u. Vats.-Arzt des 2. Vats., Dr. Lorenz, Assistenz-Arzt vom Kadettenhause zu Potsdam, zum Stabs- und Vats.-Arzt des Füß.-Vats. 8. pomm. Inf.-Regts. Nr. 61, Dr. Ulrich, Unterarzt vom 1. Garde-Dr.-Regt., unter Veretzung zum 2. pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9, Dr. Berthman, Unterarzt vom Gren.-Regt. König Friedr. Wilh. VI. (1. pomm.) Nr. 2, zum Assistenzarzt befördert; Schroeder, Assistenz-Arzt vom pomm. Fest.-Art.-Regt. Nr. 2, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst, Dr. Reusfeldt, Assistenz-Arzt vom 2. Bat. (Bromberg) 7. pomm. Landw.-Regts. Nr. 54.

Die Herren Minister des Handels und des Innern machen im „St.-Anz.“ bekannt, daß die kanadische Regierung beschloffen und angeordnet hat, die Auswanderung mittellose Auswanderer in Quebec fortan der Regel nach nicht mehr zu gestatten.

Bekanntlich wurde im März v. J. in der Parnis eine große Menge, dem Stadtrath Fraude hier selbst gehörige Nuthölzer durch den Sturm losgerissen und fortgetrieben, und sind bereits Einwohner von Bergland, welche einige jener Hölzer aufgesucht, aber nicht abgeliefert hatten, zur Verantwortung und Befragung bezogen. Am Mittwoch ist es nun hiesigen Kriminalbeamten gelungen, noch 60 Stücke dieser meist sehr werthvollen eichenen Hölzer, worunter Blöcke von über 2 Fuß im Quadrat sind, in Alt-Damm aufzufinden, wo dieselben bisher von Fischern, welche sie geborgen, verheimlicht sind.

Demmin, 5. November. Die Stadtverordneten hier selbst haben am 2. d. M. beschloffen, sich bei dem abweisenden Bescheide des Herrn Ober-Präsidenten in Betreff der Nichtbestätigung des Bürgermeisters a. D. Rose zum Bürgermeister und des Kaufmann Salomon Cohnheim zum unbesoldeten Rathsherrn nicht zu beruhigen, vielmehr weitere Beschwerde bei dem Herrn Minister des Innern zu erheben. — Die Zahl der in hiesiger Stadt vorhandenen verwaisen und resp. verwahrlosten Kinder hat bereits die immense Zahl von 115 erreicht, welche sämmtlich für Rechnung der städtischen Armenkasse erzogen, versorgt und bekleidet werden. Bei dem Mangel eines Waisenhauses wurden die gedachten Kinder bisher bei fremden Leuten gegen ein Pflegegeld von 2—2½ Thlr. pro Monat in Erziehung gegeben. Bei dem täglichen Zuwachs an Pflegekindern wird es indessen den Behörden immer schwieriger, bereite und geeignete Pflegeeltern ausfindig zu machen. Zur Berathung über diesen Gegenstand ist nun nach längeren fruchtlosen Verhandlungen zwischen dem Magistrat und Stadtverordneten eine gemischte Kommission beider Behörden zusammengesetzt, welche beschloffen hat, versuchsweise eine Anstalt zu gründen, in der verlassene Kinder einstweilen und zwar so lange ein vorläufiges Unterkommen finden, bis es gelungen ist, für dieselben eine Familie ausfindig zu machen, welche geneigt ist, gegen den üblichen Pflegezins die fernere Erziehung zu übernehmen. Durch dieses Interimistikum ist nun so viel wie Nichts geschehen, denn die geistige und leibliche Noth der armen Weisen wird hierdurch nicht um ein Haar verringert, daß aber der größere Theil der gedachten Kinder wirklich bittere Noth in beiderlei Beziehung leiden, wird jeder zugestehen müssen, der seine Augen nicht abichtlich diesem Gegenstande verschließen will. — Die Stadt hat seit dem Jahre 1860 etwas mehr als 150,000 Thlr. zur Errichtung von Gebäuden für militärische Zwecke und erst 36,000 Thlr. für Erbauung zweier Schulhäuser hergegeben. Nimmt man nun an, daß es in der Absicht der Väter der Stadt gelegen, durch die Bewilligung der hohen Summen für Militärbauwerke in späteren Jahren das materielle Wohl der Stadt zu heben, so werden sich die Stadtverordneten der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß sie zur Hebung des geistigen Wohls der Einwohner — wozu unbedenklich auch die Errichtung eines Waisenhauses gehört — noch eine große Schuld abzutragen haben. Der Magistrat hat diese Anstalt seither vergeblich angestrebt, seine Anträge sind mit Rücksicht auf den Kostenpunkt abgelehnt worden. Ob indessen bei einer praktischen Anlage und einer entsprechenden Verwaltung derselben, namentlich durch Beschäftigung der Kinder in den schulfreien Stunden, etwa mit Seiden- und Bienenzucht u., der städtischen Armenkasse nicht Vortheile gegen den jetzigen theueren und für das Gedeihen vieler Kinder sehr verderblichen Unterbringungs-Modus erwachsen, dürfte einer ernstlichen Erwägung zu unterziehen sein. — In letzterer Zeit sind an verschiedenen Orten

des Kreises vereinzelt Typhusfälle vorgekommen. Einen bedenklichen Charakter hat die Krankheit jedoch bis jetzt nirgends angenommen.

Bermischtes.

Berlin. Ueber einen Ueberfall, den der Redakteur der „Staatsbürger-Zeitung“, Herr Held erlitten, berichtet dieselbe Folgendes:

Man erinnert sich aus unsrer Nummer vom 29. v. M. des Artikels: „Eine neue Art Publizistik“, der dadurch hervorgerufen worden war, daß der Sekretär des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters, ein Herr von Saville, im Theater ein Extrablatt vertheilen ließ, worin er sich unter Anderem auch dadurch lächerlich machte, daß er sich beim Publikum beklagte, wie Herr Held als Chefredakteur d. Ztg. in derselben einen gewissen Brief nicht erwähnt habe, von dem derselbe zur Zeit jenes Extrablattes noch gar nichts gewußt hatte! — Mit jenem Artikel, der den Vorfall des Saville'schen Extrablattes beleuchtete, schien die Angelegenheit erledigt. Aber Herr v. Saville dachte darüber anders; denn er war von verschiedenen Seiten, wegen der Blamage, die er sich selbst bereitet, von seinen Bekannten arg verhöhnt worden, und beschloß deshalb an Herrn Held eine fürchterliche Rache zu nehmen. Als der Letztere gestern (Freitag) Abends um 6½ Uhr, nichts Arges ahnend und „keines Ueberalles gewärtig“, nicht einmal mit seinem gewöhnlichen Lebensvertreider, sondern nur mit einem dünnen Rohrstöckchen versehen, seiner Referentenpflicht gemäß in das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater ging, um der Vorstellung der beiden Novitäten: „Am andern Tage“ und „Bleib bei mir!“ beizuwohnen, trat ihm plötzlich im Vorflur des Theaters in der Nähe der Kaffe Herr v. Saville entgegen, als wolle er Herrn Held um eine Unterredung unter vier Augen bitten. Allein kaum stand er vor ihm und sah, wie Herr Held stehen geblieben war, um ihn anzuhören, so versetzte er ihm mit den Worten: „Sie haben mich lächerlich gemacht!“ einen Schlag mit der Hand in's Gesicht. — Auf ein solches Attentat, das bekannlich jeder Straßensummler im Stande ist, gegen den anständigsten Mann zu verüben, giebt es je nach der Person des Angreifers nur eine von zwei Antworten: Entweder man nimmt den Schlag ruhig hin und ergreift später weitere Maßregeln, oder aber man erwidert den Schlag verdoppelt, woraus sich natürlich ein Kämpfen und Ringen oder nach Umständen eine Schlägerei entwickelt. Da nun im gegenwärtigen Falle der Angreifer eine Persönlichkeit war, bei welcher die erwähnten „späteren Maßregeln“ nicht angezeigt erschienen, so entschied sich Herr Held für die letztere Alternative, indem er den Herrn v. Saville am Halse erfaßte, gleichfalls mit der Hand auf ihn einschlug, ihm dabei den Hut vom Kopfe riß und ihm den dicken Stock, den er gegen ihn erhob, entwand. Dem sich hieraus ergebenden Ringen der beiden Gegner, welches mehrere Menschen herbeizog, machte ein Schuttmannswachmeister, der sich zwischen sie warf, ein Ende, indem er beide von einander entfernte, was freilich Hr. v. Saville nicht hinderte, Herrn Held dessen Hut, der ihm vom Kopfe gefallen war, zu überreichen, und sich dafür seinen ihm von Herrn Held entnommenen Stock und Hut auszubitten, welche beiden Gegenstände ihm denn auch von Herrn Held sehr artig überreicht wurden. — Damit endigte diese tragi-comische Affaire, welche vorzugsweise einen Trupp der gewöhnlichen Freibillets-Inhaber dieses Theaters, die zur Seite postirt waren, zu Zeugen hatte, und in einer Anzahl gegen Herrn Held gerichteter Schimpfreden, zu denen sich der Garderobe- und der Restaurationspächters des Theaters durch ihre Stellung im Reichmannschen Brote veranlaßt fanden, ein kleines Nachspiel erhielt. — Hr. Held blieb noch einige Zeit auf dem Vorflur stehen, um zu sehen, ob von irgend einer Seite von weiteren Angriffen gegen ihn beabsichtigt würden. Als dies indes nicht geschah, und die Vorstellung begann, hielt er es mit seiner Würde als Vertreter der Presse nicht für vereinbar, als solcher der Vorstellung in einem Theater beizuwohnen, dessen Sekretär — jedenfalls wohl mit Willen und Vorwissen der Direktion! — ein solches Attentat gegen ihn verübt hatte, und verließ daher das Theater; weshalb denn auch unsere Leser sich mit dem Bericht über die beiden Novitäten bis nach der nächsten Vorstellung derselben gedulden müssen, da wir erst zu dieser einen anderen Referenten deputiren können.

Dem Geh. Rath Professor Dr. Ehrenberg ist, bei der heutigen Feier seines 50jährigen Doktor-Jubiläums, seitens der Amerikaner ein Schriftstück überreicht worden, das die Ueberschrift trägt: „Tributes from the United States of America to Christian Gottfried Ehrenberg.“ Es enthält zunächst eine Ansprache der „Amerikanischen Gesellschaft beauftragter der Wissenschaften“, ferner ein Schreiben der medizinischen, schließlich der pharmaceutischen Gesellschaft. Der interessanteste Beitrag ist aber wohl ein von Oliver Wendell Holmes (in Boston) herrührendes, in einzelnen Theilen sehr gelungenes Gedicht, das den Jubilar feiert. „Du findest, mit Hilfe Deines zu Boden gerichteten Glases (downward-pointed tube) in Fels und Fluß und Sand, ja im Sonnenstäubchen unerforschene Welten, ganz so wie die „Nebenerleuchteten Sternensfeld“ bis zu jenem Nebelwege vordringen, der mit Sonnen gepflastert ist.“ Eine sehr hübsche Wendung ist: „Thy fame has journeyed westering with the sun“ (Dein Ruhm zog westwärts wie die Sonne zieht). Eine Stelle scheint uns eine Unkonsequenz zu enthalten. Der Dichter sagt: „Unser Land (Amerika) wartet, das zögernde Lichtgestirn, die Wissenschaft, aufgeben zu sehen.“ Dann aber heißt es: „Dies Land der Freiheit stelle keinen Kranz höher, als den der Wissenschaft.“ Wenn

ein Land erst so weit ist, dann ist ihm auch das „Lichtgestirn“ bereits aufgegangen.

Die „Amerikanische Post“ enthält folgende Notiz, welche geeignet ist, die Hamburger und Bremer Stadtbehörden zu strengen Nachforschungen anzuportieren, welche aber auch die Verwaltungen der Dampfschiff-Linien und die Eigenthümer der für Newyork anliegenden Segelschiffe dazu bewegen sollte, einer Benutzung ihrer Schiffe zu so niederträchtigen und Deutschland entehrendem Handel mit Entschiedenheit entgegenzutreten: „Zwischen Newyork und Deutschland wird heimlich ein empörender Handel getrieben. Bedeutende Newyorker Bordelle haben in Hamburg und Bremen ihre Agenten, und diese letzteren annonciren in deutschen Zeitungen, daß wohlgebildete und durch ihr Neufieres sich empfehlende junge Mädchen als Gouvernanten und Gesellschafterinnen in den angesehensten amerikanischen Familien äußerst gesucht und glänzend honorirt werden. Viele junge und wirklich gebildete anständige Mädchen sind auf diese Weise in die Newyorker Bordelle gelockt worden. Es ist die Pflicht der deutschen Presse, entschiedene Schritte nicht nur hier, sondern auch in Hamburg und Bremen gegen diesen niederträchtigen Seelenhandel zu veranlassen.“

Hannover. Die hiesige Schlächtergilde lieferte nach altem Herkommen dem Stadthindus alljährlich einen großen Braten. Nach Einführung der neuen Gewerbegesetzgebung hält sich die Gilde von dieser Verpflichtung entbunden und verweigert die weitere Lieferung. Stadthindus Albrecht will aber nicht ohne Weiteres ein altes Herkommen aufgeben und so steht ein interessanter Bratenprozess in Aussicht.

Paris. (Ein festerer Schüler.) Unsere großen Schulen sind es gewohnt, auf ihren Bänken Schüler fast aller Nationalitäten vertreten, und besonders die Lyceen von Paris zählen immer verschiedene Mitglieder aus dem fernem Auslande. Bis auf heutigen Tag hatte jedoch noch kein Chinese französische Gymnasien besucht. Dies Jahr aber besist das Lyceum von Straßburg einen solchen als Schüler.

(Der vorletzte Akt eines See-Dramas.) Aus Hakodate (Japan) wird gemeldet, daß am 25. August eine Barke ohne Papiere und ziemlich übel ausgerichtet mit 42 Kulies an Bord einlief. Die Letzteren behaupteten, der europäische Kapitän habe während eines Sturmes seinen Matrosen das Schiff verlassen. Da die Angaben im Ganzen sehr widersprechend waren und sich an vielen Stellen des Schiffes Blutspuren zeigten, so wurde eine Untersuchung veranstaltet und man glaubte bei Abgang der Post, daß das Schiff die italienische Barke „Providenza“ sei, die im Jahre 1867 von Macao nach der Westküste Afrikas absegelte, und daß die 300 damals an Bord befindlichen Kulies sich empört und nach Niedermetzelung der Europäer und schweren Verlusten auf ihrer eigenen Seite das Fahrzeug in ihre Gewalt gebracht hätten.

Literarisches.

Dem „Preussischen Staatsanzeiger“ ist ein Heft, enthaltend die Uebersicht der Behörde der preussischen Monarchie und des norddeutschen Bundes mitgegeben, welches eine gedrängte und ungemein übersichtliche Darstellung der betreffenden Ressortverhältnisse bietet und allen dafür Interessirten empfohlen werden kann. Man findet in dem verhältnißmäßig kleinen Heft Aufschluß über alle wichtige Verhältnisse bis auf die Landratsämter, Gymnasien u. herab.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. November. Witterung: trübe. Wind: West. Temperatur + 4° R.

An der Börse.
Weizen wenig verändert, per 2125 Pfd. loco gelber inländ. 69—71 R., feiner 72 R., Dberbruch 67½—68 R., ungar. 60—65 R., bunter 68—69½ R., weißer 72—75 R., 83—85 Pfd. pr. November. 70 R. Br., 69½ Gd., Frühjahr 67½, 63 R. bez. u. Br. Roggen etwas fester, per 2000 Pfd. loco 51½, 56 R., November 54½, 55 R. bez. Br. u. Gd., Noobr. Dezbr. 52½ R. Br., 1/4 Gd., Dez.-Jan. 52 R. Gd., Frühjahr 51½, 1/4 R. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 52½ R. Br., 1/4 Gd.

Gerste unverändert stille, per 1750 Pfd. loco ungar. 44—46½ R., besser 47—48 R., feine 49½—51½ R. Hafer unverändert, pr. 1300 Pfd. loco 35—36 R., 47—50 Pfd. pr. Frühjahr: 35 R. Br.

Erbsen pr. 2250 Pfd. loco 63—65 R. Rüböl etwas fester, loco 9¼ R. Br., November 9¼, 1/2 R. bez., 1/2 Br., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 9¼, 1/2 R. Gd., April-Mai 9¼ R. Br. u. Gd., Sept.-Oktober 9¼, 1/2 R. bez., Br. u. Gd.

Spiritus matt, loco ohne Faß 16½ R. bez., tanze Lieferung ohne Faß 16½ R. bez., 15½ R. Gd., 15½ R. Gd., April-Mai 15½ R. Gd., Nov.-Dez. 15½ R. Gd., Frühjahr 16 R. bez. u. Br. 15½ R. Gd.

Angewandte: 100 R. Rüböl. Reguierung's-Breife: Weizen 70, Roggen 55, Rüböl 9¼, Spiritus 15½.

Landmarkt.
Weizen 68—74 R., Roggen 54—57 R., Gerste 51—56 R., Hafer 34—37 R., Erbsen 60—65 R., Heu 15—20 Pfd. pr. Ctr., Stroh 7—9 R.

Berlin, 7. November. Staats-Schuldscheine 82. Staats-Anleihe 4½ % 95%. Pomm. Handbriefe 84%. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 130½. Meckl. Eisenbahn-Aktien 74½. Ober-Schlesisch: Eisenbahn-Aktien 192½. Stargard-Bosener Eisenbahn-Aktien 94½. Oesterr. National-Anleihe 55. Oesterr. Eisenbahn-Aktien 87½. Russische Noten 83½. Amerikaner 60. 79½. Hamburg 2 Mt. 150%. London 3 Mt. 23¼. Paris 2 Mt. 81. Wien 2 Mt. 86½. Petersburg 3 B. 92½. Cofel-Dberberg 113. Vom-barden 107½.

Weizen still, pr. November 64, 63½. Roggen fest, pr. November 54½, 55, pr. Noobr. Dezember 52½, 52½, pr. Frühjahr 51½, 51½. Rüböl ruhig, loco 9¼, pr. November 9¼, 9¼, Frühjahr 9¼. Spiritus fester, loco 16½, pr. November 16, 16½, pr. Noobr. Dezbr. 15½, 15½, pr. Frühjahr 16½, 16½. Petroleum loco 7½. Hafer pr. Noobr. 33½, pr. Frühjahr 32½.